

Im Juli haben wir 811 000 Tonnen feindlichen Frachtraums versenkt und 1917 bis Ende Juli 1374 feindliche Flugzeuge erbeugt! Für solche Erfolge lohnt es sich zu kämpfen und zu sterben. Und das tun unsere Flieger auch! Der tapfere Leutnant Vogt ist jetzt auch im Luftkampf gefallen. Er ist nicht der letzte. Immer neue Helden schenkt uns das Vaterland. England zittert vor ihnen, die neben den U-Booten für seine Insel die größte Gefahr sind.

Unsere Feinde beginnen zu begreifen, daß man den verachteten deutschen Michel im Kampfe nicht überwinden kann. Da steht er seinen Mann, sei's auf dem Lande, sei's zu Wasser, sei's in der Luft. „Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt.“ Weil man allmählich die Wahrheit dieses Bismarck-Wortes einzusehen beginnt, versucht man es auf andere Weise, den Michel lahmzulegen. „Die Blätter fallen — nimmer deutsche Treue“ heißt es am Eingang dieser Zeilen. Weil man den deutschen Mut nicht lähmen kann, versuchen die Feinde, uns Deutsche untreu zu machen. In sehr geschickter Weise! Sie kennen unsere Schwäche. Die Schwäche der vielerlei Meinung. Die Schwäche, nur ja nicht als Befolgsmann gelten zu wollen, gerade weil uns eigentlich die Treue des Befolgsmannes im Blute liegt. Darauf bauen sie nun auf. „Wozu zehn Deutsche beieinander sind, gibt es zum mindesten neunerelei Meinung“ — auf diese alte Wahrheit bauen sie ihren Vernichtungsplan auf, weil sie anfangen einzusehen, daß sie auf den Schlachtfeldern unserer nicht Herr werden können. So werfen sie das Wort von der Befreiung des deutschen Volkes zwischen uns und rechnen damit, daß der ungeschichtliche Sinn eines jungen Reiches — erst seit 1870 sind wir geeint — daran Ursache nehmen wird, sich selbst zu vernichten. Fast sieht es so aus, als ob sie dabei recht behalten sollten. Es gibt wirklich Deutsche, die sich vom Phrasengestank der Entente, von dem Gewäsch eines Wilson, fangen lassen. Wir Heimarbeiterrinnen hoffen zu Gott, daß es eine kleine törichte Minorität bleibt. Wir wissen, daß die Verhältnisse in Deutschland, auch in dem besonders angefochtenen Preußen, zehntausendmal besser sind als in den vielgerühmten Ententeländern. Wir wissen, daß kein Volk der Welt eine so gut ausgebaute Sozialversicherung, so viel Arbeiterschutz hat, als unser angefochtenes Vaterland. Wir Heimarbeiterrinnen wissen, trotzdem es uns als Frauen weniger angeht, daß das deutsche Reichstagswahlrecht das freieste, demokratischste der Welt ist. Wir wissen auch, daß, wenn der König von Preußen eine Wahlreform für sein Land verspricht, sie auch kommt. Wir möchten lieber, man finge den Streit um die Einzelheiten erst an, wenn der Krieg zu Ende ist und unsere Männer und Söhne von draußen bei der Regelung mittun könnten, weil sie, nach unserer Meinung, ein Recht dazu haben, und weil wir, nach unserer Meinung, erst mit dem Kampfe draußen zu Ende sein müßten, ehe wir uns im Inneren auf Auseinandersetzungen einlassen. Aber — wir sind ja Frauen, also fragt man uns nicht! Eins aber verlangen wir von allen deutschen Männern, die doch einer Mutter Sohn, eines Weibes Gatte sind: Seht nicht des Vaterlandes Zukunft aufs Spiel um innerer Angelegenheiten willen! Laßt nicht Feinde mitreden bei Fragen, die nur uns Deutsche angehen!

Wir Frauen lehnen es ab, daß ein Großmogul wie Woodrow Wilson sich erdreistet, ungetrübt von Sachkenntnis über deutsche innere Angelegenheiten mitzureden. Wir danken Gott, daß wir nicht alle vier Jahre irgendeinen andersgehimnten „Herrn Wilson“ als Oberhaupt unserer Reichsleitung zu haben brauchen. Wir wissen, daß alle deutschen Fürsten, wir wissen, daß der König von Preußen ganz anders als Herr Wilson mit dem Volke, an dessen Spitze sie Gott gestellt hat, verwachsen sind, und alle den festen Willen haben, ihres Volkes Wohlergehen mit aller Kraft zu fördern, nicht, in vier Jahren so viel aus ihm herauszuholen, wie möglich ist. Das wissen wir, und darum halten wir treu zu Fürst und Vaterland, zu Kaiser und Reich. Darum danken wir Gott, daß wir in einem monarchischen Staate leben, der durch die Verfassung die beste Gewähr bietet für die Wohlfahrt des deutschen Volkes. Darum lehnen wir das Dreireden Woodrow Wilsons als eine ungehörige Annäherung ab. Wir machen den Amerikanern und Engländern keine Vorschläge für die Zukunftsgestaltung ihrer Staaten, wir verbitten uns aber ebenso entschieden die Vorschläge ihrerseits. Deutschland wäre nicht so stark geworden, hätte sich nicht so aufwärts entwickeln können, wäre es nicht unter der starken sozialen Führung der Hohenzollern gewesen, die schon Preußen groß gemacht haben. Das haben wir erst 1913 beim Regierungsjubiläum unseres Friedenskaisers dankbar empfunden, das halten wir auch in Kriegstürmen fest: Wohl fallen im Herbst die Blätter — nimmer deutsche Treue! Gott gebe, daß auch auf alle deutschen Männer zutrifft, was von deutschen Frauen zu sagen ist!

Deutschland ist stark, ist unüberwindlich, wenn es einig ist! Am deutschen Mut hat es noch nie gefehlt, möge deutsche Treue halten, was Deutschlands Zukunft von ihr erwartet.

Niemals ward Deutschland überwunden, wenn es eines Sinnes war!

Hindenburgs Geburtstagsbitte.

Aus manchem ersehe ich, daß man in freundlicher Gesinnung besonderen Anteil an meinem bevorstehenden 70jährigen Geburtstage nehmen will. Ich bitte, von allen Festlichkeiten und Glückwünschen, die mir zugebracht werden, Abstand zu nehmen. Unser aller Zeit ist zu ernst für feste, meine Zeit zu sehr durch Arbeit in Anspruch genommen, um persönliche Glückwünsche entgegenzunehmen oder zu beantworten. Wer an meinem Geburtstage für Verwundete und Hinterbliebene sorgt, in seinem Herzen das Gelübde zum zuverlässlichen Durchhalten erneuert, und wer Krieganleihe zeichnet, macht mir die schönste Geburtstagsgabe.

Großes Hauptquartier, den 9. September 1917.

von Hindenburg
Generalfeldmarschall.

Die siebente Krieganleihe.

Auch „Die Heimarbeiterrin“ bringt einen Aufruf zur Zeichnung der 7. Krieganleihe, das wird manchen wundern. Heimarbeiterrinnen sind doch Menschen, die nur gerade so viel verdienen, daß es zum Leben langt, wie sollen sie 100 M zusammenbringen, um Krieganleihe zu zeichnen, wo doch jeder Groschen jetzt in den ach so teuren Lebensmitteln angelegt werden muß! Ja, das Leben ist teurer geworden, erschreckend teuer, die Löhne sind trotz aller schönen Erfolge der Organisationen nicht im Verhältnis gestiegen, und es gehört schon viel Fleiß, viel Opfer, viel Hausfrauenehtigkeit dazu, um die Kinder sattzumachen. Und doch zeichnen die Heimarbeiterrinnen, die christlich-national organisierten Heimarbeiterrinnen, Krieganleihe. Sie haben ja schon bewiesen, was sie können: 128 806 M, davon allein 66 130 M für die 6. Krieganleihe, sind von ihnen zusammengebracht worden. Fast jede Ortsgruppe hat, genau wie der Hauptvorstand von der Hauptklasse, beschlossen, alles entbehrliche Geld der Gruppentassen in Krieganleihe anzulegen, daneben aber haben die Mitglieder ihr eigenes Geld gebracht, zwar nicht Hundertmarkscheine, aber 1 M, 5 M, 10 M, 20 M, und alles wurde angenommen und gemeinsam in Krieganleihe angelegt.

So haben wir es gemacht, und so wollen wir es wieder machen. Du meinst, jetzt geht es nicht, jetzt ist alles noch viel teurer und knapper als das vorige Mal, und der Winter mit seiner drohenden Kohlen- und Beleuchtungsnot, der zu kurzer Arbeitszeit zwingen wird, steht bevor. Aber wenn nun einen Tag keine Arbeit oder kein Garn da wäre, wenn einen Tag die Nähmaschine versagte, wenn einen Tag das Kind so krank wäre, daß du nicht von seinem Bettchen fort könntest, dann ginge es doch auch, und du wärst froh und dankbar, daß es sich nur um einen Tag handelt. Bring den Verdienst eines Tages, wenn du nicht mehr tun kannst, und leih das Geld dem Vaterlande, bis du es mit Zinsen zurückbekommen kannst. Sag auch deinen Verwandten und Bekannten, wie es steht, frag die, die einen ihrer Liebsten für das Vaterland dahingegeben haben, ob sie wollen, daß er umsonst gefallen ist, daß sein Heldentod nicht die erste Frucht bringen soll, weil es Deutschland an Geld fehlt. Frag die, deren Männer, Söhne und Brüder in Feindesland stehen, ob sie nicht mithelfen wollen, daß sie als Sieger heimkommen können! Frag die — wenn es noch solche in Deutschland gibt — die nur an ihre eigene Bequemlichkeit, an ihr eigenes Behagen denken, ob sie sich die ungehörte Sicherheit, in der sie in einem von Feinden umringten Land leben, nicht weiter erhalten wollen, indem sie die für unsere Verteidigung nötigen Mittel geben! Frag dich selbst — nein, dich selbst brauchst du nicht zu fragen, du gehörst ja zu uns, du bist deutsch, dein Herz gehört deinem Vaterland, du bringst ihm, was du irgend entbehren kannst, du gehst in jedem freien Augenblick zu anderen und machst und erläßt und sammelst, und du bist beglückt

und belohnt, wenn du weißt, an dem Erfolg unserer 7. Kriegs-
anleihe hast du mitgearbeitet, so wie unser Gewerksverein an
jenem herrlichen Tage des Friedens, den Gott uns in nicht
zu ferner Zukunft schenken möge, stolz und froh wissen wird,
daß er geholfen hat, durchzuhalten, mitgekämpft hat hinter der
Front.

Soziale Rundschau.

**Arbeitervertretung im Beirat für Uebergangswirt-
schaft.** In den Beirat des Reichskommissars für Ueberan-
wirtschaft ist als Vertreter der christlich-nationalen Arbeiter-
bewegung der durch sein warmes Eintreten für die Interessen
der Heimarbeiterrinnen unserm Gewerksverein besonders nahe-
stehende Verbandsvorsitzende Reichstagsabgeordneter Franz
Behrens berufen worden.

**Verlängerung der Amtsdauer der Gewerbegerichts-
besten.** Durch eine Veranlassung des Reichsanzalters vom
12. Juli 1917 wird die Amtsdauer der Beisitzer der Gewerbe-
gerichte, der Kaufmannsgerichte und der Innungsschiedsgerichte
bis zum Ablauf von sechs Monaten nach der Beendigung des
gegenwärtigen Kriegszustandes verlängert. Der Zeitpunkt, mit
welchem der Kriegszustand als beendet anzusehen ist, wird
durch kaiserliche Verordnung bestimmt.

Zusammenschluß in der Spielwarenindustrie. Für die
Spielwarenindustrie bestanden bisher mehrere, nebeneinander
wirkende Arbeitgeberverbände. Diese haben sich jetzt vereinigt.
Der „Verband zur Wahrung gemeinsamer Interessen von Spiel-
waren-Industrie und Handel“ sowie der „Verband der Deut-
schen Spielwarenindustrie“ haben in einer in Leipzig abge-
haltenen Sitzung beschlossen, unter dem Namen „Deutscher Spiel-
warenverband“ sich zu verschmelzen. Der neue Verband um-
faßt die gesamte deutsche Spielwarenindustrie.

Erdöl in Württemberg. Neuere Untersuchungen haben,
wie die „Vödenreform“ schreibt, ergeben, daß in Württemberg
erdölbaltige Posidonienchiefer in abbaubarer Zusammen-
setzung und in ganz erheblichen Mengen vorhanden sind. Es
ist berechnet worden, daß die gewinnbaren Vorräte selbst im
allerungünstigsten Fall zur Deckung des Erdölbedarfs von ganz
Deutschland auf mindestens 10 Jahre hinreichen. Wir begrüßen
diese für die Stellung Deutschlands in der Weltwirtschaft höchst
erfreuliche Entdeckung mit lebhaftem Interesse. Sache der Re-
gierung ist es nun, dafür zu sorgen, daß diese Naturerbschätze nicht
zur Bereicherung einzelner Monopolisten mißbraucht, sondern
zum allgemeinen Besten verwendet werden. Eine diesbezügliche
Eingabe des württembergischen Landesvereins des Bundes der
Vödenreformer ist in Vorbereitung.

4,6 Millionen Arbeiterinnen in Deutschland. Wir
entnehmen der „Fachzeitung für Schneider“ folgende inter-
essante Zusammenstellung: Die Flut der weiblichen Arbeits-
kräfte im deutschen Wirtschaftsleben schwillt unaufhaltsam an
und verflacht mit jedem Monat die überragende und be-
herrschende Stellung der Frauennarbeit. Im Januar 1917 zählten
die Krankenkassen 3 948 349 weibliche Mitglieder, im Februar
4 211 333, März 3 990 262, April 3 667 749, Mai 4 593 482 und
im Juni 4 600 651. Bei erheblichen Schwankungen von Monat
zu Monat waren im Juni 653 000 Arbeiterinnen mehr beschäftigt
als im Januar. Von den 4 600 651 Arbeiterinnen im Juni
waren 2 831 809 in Gewerbe und Industrie, 627 405 in der
Land- und Forstwirtschaft, 633 125 in der Hauswirtschaft und
der Rest in der Hausindustrie usw. beschäftigt. Gegenüber
dem Monat Januar ist die Frauennarbeit in allen Berufsgruppen
gewachsen. Auch die männliche Arbeit hat mit bedeutenden
Schwankungen von Monat zu Monat eine Zunahme erfahren,
und zwar von 3 958 399 im Januar auf 4 446 033 im Juni, um
487 634, um 166 000 weniger als die Vermehrung der Zahl der
Arbeiterinnen. Im Januar waren noch 10 050 mehr männ-
liche als weibliche Arbeiter vorhanden, im Juni umgekehrt
154 518 mehr Arbeiterinnen als Arbeiter. Die Gesamtzahl
der Arbeiter und Arbeiterinnen in den Krankenkassen belief
sich auf 7 906 748 im Januar und 9 040 684 im Juni, im
letzten Monat 1 133 936 mehr. Zu den 9 Millionen freien
Arbeitern kommen noch die zahlreichen tätigen Kriegsgefangenen.
Die Frauennarbeit hat in allen Ländern während der Kriegs-
zeit eine bedeutende Ausdehnung erfahren, und sie wird vor-
ausichtlich auch noch lange nach dem Kriege ihre hervor-
ragende Stellung behaupten. Unter diesen Umständen ge-
winnen sie für die Gewerkschaftsbewegung große Bedeutung,
und es erfüllt daher mit Genugtuung, daß heute zum Beispiel
in Deutschland und der Schweiz die Gewerkschaften mehr weib-
liche Mitglieder zählen als vor dem Krieg. Es sollten aber
80 bis 90 Proz. der Arbeiterinnen wie der Arbeiter gewerk-
schaftlich organisiert sein, damit ihre wichtigen Interessen er-
greiflich wahrgenommen werden können.

**Landwirtschaftliche Garten- und Haushaltungsschulen
für Großstadtkinder.** Vor 1 1/2 Jahren wurde in Kralau, in
der Nähe von Magdeburg eine landwirtschaftliche Garten-
und Haushaltungsschule errichtet zu dem Zweck, volkschul-
entwachsene Großstadtkinder, die Neigung zu Landleben und
Landarbeit haben, für ländlichen Haushalt und Kleintierzucht
anzulernen und sie durch systematische Gartenarbeit zu kräftigen.
Die Schule hat nach einjährigem Bestehen dreißig Schülerinnen
entlassen, die teils als ländliche Gartenarbeiterinnen, teils
als ländliche Dienstmädchen Stellungen angenommen haben.
„Die Gutsfrau“ bringt einen Bericht, welcher die Liebe und
Ausdauer der jungen Mädchen für ihre Arbeit rühmt, die
sich aus der Großstadt hinaus aufs Land gesehnt hätten.
Es sei eine Lust, sie anzustellen, und eine Freude, mit ihnen
zu arbeiten. Möge die Schule weiter solch erfreulichen Erfolg
haben und auch andernorts Schulen ähnlicher Art gedeihen, damit
viele Großstadtkinder wieder in ländlichen Verhältnissen heimisch
werden und der Abwanderung vom Lande zur Stadt eine rück-
flutende Bewegung entgegenwirkt!

„Aus den Munitionswerken unserer Gegner.“ So
lautet der Titel eines Berichts von Prof. Dr. Weyrauch, der in
Nr. 26 der „Kriegswirtschaft“ erschienen ist. Ueber die Verhält-
nisse in England werden uns folgende interessante Einzelheiten
mitgeteilt: Bei unseren Gegnern haben die Munitionsbehörden
weit größere Befugnisse als bei uns. So standen in England
im März 1916 rund 3100 Privatwerke „unter Kontrolle“ des
Munitionsministeriums, im März 1917 waren es 4100, während
in Frankreich die staatliche Aufsicht noch größeren Umfang hat.
England besaß vor dem Kriege drei staatliche Munitionswerke,
jetzt zählt man etwa fünfundsneunzig; es ist zu beachten, daß unter
dem Begriff „Munition“ dort das gesamte Heeresgerät ver-
standen wird. — In industrieller Beziehung waren unsere
Gegner auf den Krieg nicht vorbereitet. In Großbritannien,
diesem alten Industrielande, waren infolge einer Selbstzufrieden-
heit, welche den Fortschritt hemmte, und unter dem Einfluß der
Gewerkschaften der wissenschaftliche Stand der Technik, die Fabri-
kationsmethoden und die Intensität der Arbeit hinter den deut-
schen Leistungen zurückgeblieben. Um so höher sind die Anstren-
gungen zu bewerten, die zur Umstellung der Produktion ge-
macht wurden. Unter maßgebendem Einfluß von Fachleuten ist
von der englischen Regierung in erfolgreichster Weise eingegriffen
worden. Eine Reihe von Gesellschaften, privaten und staatlichen
Instituten beschäftigt sich mit den heute wichtigsten technischen
Fragen. Aber von geradezu unmaßgebender Bedeutung wurde für
England der Einsatz der gelehrten Arbeiter durch ungelernete, durch
Frauen und Jugendliche. Welche inneren Schwierigkeiten sich
hieraus später gegenüber den Gewerkschaften ergeben werden,
läßt sich heute noch nicht absehen. Vor dem Kriege leistete ein
englischer Arbeiter einhalb bis ein Drittel des amerikanischen Ar-
beiters. Dagegen leisten heute nach Angabe des Präsidenten
der englischen Stahl- und Eisenindustriellen englische Arbeit-
erinnen „mehr als das Doppelte von dem, was früher gelübte
Mechaniker an denselben Maschinen verrichtet haben“. Es ist
bekannt, daß die englischen Gewerkschaften in den letzten Jahr-
zehnten vielfach eine Politik verfolgten, welche den technischen
Fortschritt und die Intensität der Arbeit unterband. Zu den
Erfolgen der Kriegswirtschaft hat die Einführung moderner
Arbeitsmethoden ganz wesentlich beigetragen. Man strebt be-
sondere in England eine Verständigung zwischen Arbeitgebern und
Arbeitnehmern zur Erhaltung der jetzt erreichten wissenschaft-
lichen Methoden und Arbeitsmethoden an, ohne welche Eng-
lands Konkurrenzfähigkeit nach dem Kriege ausgeschlossen wäre.
Zu dieser Erkenntnis werden sich wohl die Gewerkschaften durch-
ringen müssen. Außerordentliche Anstrengungen hat England
auf dem Gebiete der Ausbildung von Arbeitern und Arbeiterinnen
gemacht. Hunderte von Ausbildungsschulen für ungelernete
wurden geschaffen. Besondere Schulen bestehen für kriegsinvalide
Metallarbeiter und Handwerker. Die Lehrlingsausbildung sucht
man durch theoretisch-praktische Ausbildungskurse abzukürzen.
Für weibliche Munitionsarbeiter bestanden schon im Juni 1916
64 Kurse mit höchstens sechswochiger Ausbildungszeit bei täg-
lich vierstündigem Unterricht. Der günstige Erfolg der Ver-
wendung von Frauen in Laboratorien und Zeichensälen führte
zu dem Vorschlag, ihre technische Ausbildung in Abendschulen
so weit zu fördern, daß sie, bei dem Mangel an Männern, nach
dem Kriege bessere Stellungen in der Industrie einnehmen
könnten. Besondere Fürsorge wird den nach dem Kriege zu
erwartenden Verhältnissen auch durch die Forderung von Pflicht-
fortbildungsschulen gewidmet. Die für das freiwillige weib-
liche Vorkorps in Frankreich ausgebildeten Frauen erhalten
gleichzeitig Ausbildung im Gesundheitswesen.

**Die Kriegsorganisationen für Frauennarbeit in Eng-
land** schildert nach der „Sozialen Praxis“ der „Arbeitsnachweis
in Deutschland“ (Nr. 11). Danach entstanden unmittelbar nach

Kriegsausbruch verschiedene private Organisationen der Frauenarbeit, deren erfolgreichste die „National Union of Womens Suffrage Societies“ ist, die 600 Frauenstimmrechtsvereinigungen in Großbritannien umfaßt. Das „Womens Emergency Corps“ betreibt schon fast seit Kriegsausbruch mit großem Eifer die Werbung weiblicher Arbeitskräfte durch öffentliche Meetings und Aufrufe in den Tageszeitungen, richtete auch für die vielen durch den Krieg arbeitslos gewordenen Frauen Arbeitsstuben ein, die bald Aufträge für Heeres- und Hospitalpflegelieferungen betamen. Sie schuf auch eine Dolmetscherabteilung mit etwa 600 Frauen, die sich die soziale Fürsorge für die belgischen Flüchtlinge zur Aufgabe setzten. Neben den erwähnten großen Organisationen bestehen noch viele kleinere mit ähnlichen oder spezialisierten Aufgaben. — Im März 1915 nahm die Regierung die Organisation der Frauenarbeit selbst in die Hand. Auf die großen Aufrufe meldeten sich schon in der ersten Woche etwa 20 000 Frauen, davon die meisten für Munitionsarbeit. Bei dem großen Bedarf fanden alle in der Industrie Verwendung. Um die Frauen für die neuen Berufe vorzubereiten, hatte das „Womens Service Bureau“ die verschiedensten Lehrcurse eingerichtet, darunter besondere Kurse für gebildete Frauen, und schon im Sommer 1915 schuf man eine Munitions- und Flugzeugabteilung, wo geeigneten Frauen die Elementarkenntnisse im Schweißen und Maschinenbau beigebracht werden. Man schätzt die in verschiedenen Berufen Englands tätigen Frauen auf fünf Millionen, wobei die Dienstmädchen und Krankenpflegerinnen nicht mitgezählt sind. Seit Beginn des Krieges bis Ende April sind 1 256 000 Männer durch Frauen ersetzt worden. 60 bis 80 v. H. der Maschinenarbeit zur Verfertigung von Granaten, Lunten und Werkzeugen für die Baugruben geschieht durch Frauen.

Witruar bei der russischen Post. Dem „Nagorn Handelsblatt“ wird berichtet: Infolge der Unzuverlässigkeit der russischen Postverwaltung beschließen russische Großkaufleute die Begründung von Privatpostgesellschaften. Das vorgenannte Blatt schreibt, daß allein auf den Petersburger Postämtern mehr als drei Millionen unsortierter Briefe lagen.

25 Jahre Arbeiterschutz.

Unter den gewaltigen Ergebnissen dieses Krieges ist in der Öffentlichkeit die Tatsache übersehen worden, daß ein Vierteljahrhundert seit der Finanzgründung der Arbeiterschutzgesetzgebung verfloßen ist. Gelegentlich der Beratung über das Reichsanwalt des Innern ist zwar dieses große Werk gebührend gedacht worden und im Julihefte der „Deutschen Arbeit“ hat Reichstagsabgeordneter Giesberts eine fesselnde Abhandlung darüber geschrieben, aber über die sozialint. interessierten Kreise hinaus, ist wohl kaum in der breiten Öffentlichkeit Notiz von diesem Jubiläum genommen worden. Und doch — Giesberts hat recht, wenn er von der Arbeiterschutzgesetzgebung rühmt, daß sich die Wirkung dieser Gesetzgebung für die Wehrfähigkeit des deutschen Volkes im Kriege glänzend bewährt hat. Ohne die Arbeiterschutzgesetzgebung in Verbindung mit den Verschönerungen seien hätte unsere industrielle Bevölkerung wohl kaum ein so leistungsfähiges Heer ins Feld stellen können, denn die Arbeiterschutzgesetzgebung hat den gesundheitlichen Gefahren der industriellen Arbeit wirksam entgegen gearbeitet. Eine besondere Anerkennung widmet Giesberts der 25-jährigen Tätigkeit der Gewerbeinspektion, denn, sagt er, „ohne sachverständige Beratung und Beobachtung der Gesetze selbst blies jeder Arbeiterschutz auf dem Papier stehen“. Hand in Hand mit den Gewerbeinspektoren haben die Arbeiterorganisationen gewirkt. Dieses Vertrauensverhältnis weiter zu pflegen und das Institut der Gewerbeinspektion auszubauen und den Arbeiterschutz selbst immer mehr zu vervollkommen ist nach Giesberts die Aufgabe der Zukunft.

Die Arbeiterschutzgesetzgebung hat nicht nur bei ihrer Einführung, sondern auch bei ihrer weiteren Ausgestaltung scharfe Kritik und starke Widerstände zu überwinden gehabt. Die industrielle Arbeiterschaft darf es dem Kaiser Dank wissen, daß er mit weitem Blick und warmem Herzen die Arbeiterschutzgesetzgebung eingeführt und allen Widerständen zum Trotz kraftvoll gefördert hat. Wenn nicht alle Zeichen trügen, dann wird die Arbeiterschutzgesetzgebung nach deutschem Vorbilde einen internationalen Sitzeszug antreten. Professor Bauer behauptet sogar: „Der internationale Arbeiterschutz wird selbst in der erbitterten Stimmung nach dem Weltkrieg als Mittel gelten können, im neubeginnenden internationalen Wettbewerb die Gewährung von industriellen Vorzugsprämien für eine der beiden feindlichen Gruppen zu verhindern.“ Möchten diese Erwartungen sich erfüllen und möchte sich die deutsche Arbeiterschutzgesetzgebung in ihrem zweiten Vierteljahrhundert immer

mehr als ein sozialverbühnendes Werk im Innern unseres Volkes und als ein nationalverbühnendes nach außen bewirken!

Paul Käffer.

Aus anderen Verbänden.

Emil Schmidt †. Der Vorsitzende unseres Deutschen Angestellten-Verbandes, Emil Schmidt, der den Feldzug im Westen mitmachte, wurde seit April vorigen Jahres nach einer schweren Verwundung vermißt. Nunmehr muß es als feststehend gelten, daß Schmidt fürs Vaterland sein Leben hingegeben hat. In einer antiken Sterbeurkunde, die der Witwe des Verstorbenen zuging heißt es, daß Schmidt am Rabenwalde zwischen dem 20. und 26. April 1916 gestorben sein dürfte. Damit sind die Hoffnungen vernichtet, die auf eine andere Lösung des bisher im Dunkeln liegenden Schicksals noch vorhanden waren. „Mit dem Kollegen Schmidt,“ so schreibt die „Angestellten-Zeitung“ in einem warm gehaltenen Nachruf, „trägt der junge Angestelltenverband eine große Hoffnung zu Grabe.“ Auch wir werden dem Heimgegangenen allzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Gewerkevereinsvorsitzender Bogelang Abgeordneter. Der Vorsitzende des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands, Hermann Bogelang, wurde am 31. August anstelle des auf dem östlichen Kriegsschauplatz gefallenen Hermann Imbusch zum Landtagsabgeordneten gewählt. In Bogelang hat der Gewerkeverein jetzt wieder einen Vertreter im Preussischen Abgeordnetenhause, der mit den Kameraden aller Bergreviere in ständiger Fühlung sich befindet und deren Wünsche und Beschwerden kennt. Er kann und wird im Abgeordnetenhause ein energischer Vertreter der Interessen der Arbeiter und besonders der Bergleute sein. Auch wir Arbeitnehmerinnen wünschen ihm viel Glück und Erfolg bei seiner Tätigkeit.

Die Kaiserin und die Interessen der deutschen Hausfrauen. Unsere Kaiserin erwirkt vor einiger Zeit Vorstandsmitglieder der Zentrale der Hausfrauenvereine Groß-Berlins sowie eines ihr angeschlossenen Hausfrauenvereins und ließ sich von ihnen eingehend über die immer steigenden Schwierigkeiten in der Wirtschaftsführung in Groß-Berlin berichten. Die Fragen, die die Kaiserin in bezug auf mangelhafte Versorgung der Reichshauptstadt mit Gemüse und Obst stellte, bewiesen nicht nur, welche warmes Interesse sie allen diesen Dingen entgegenbringt, sondern auch die außerordentliche, auf alle Einzelheiten eingehende Sachkenntnis der Kaiserin. Ihre Ausführungen zeigten, mit welcher fürsorgenden Liebe die Landesmutter ihren hohen Beruf ausfüllt und durchbringt, und wie sie sich in die Sorgen und Nöte auch der einfachsten Frau einzuführen befreit. Sie läßt es aber nicht nur hierbei bewenden, es darf auch mit Bestimmtheit versichert werden, daß die nach jener Unterredung von den einschlägigen Behörden getroffenen Maßnahmen zur reichlicheren Gemüseversorgung Groß-Berlins aus den ertragreichen Erntebegirten Süddeutschlands im wesentlichen auf die Anregung der Kaiserin zurückzuführen sind. Und deutsche Hausfrauen wird das Bewußtsein dieses wahrhaft mütterlich sorgenden und tatkräftig eingreifenden Wohlwollens der Kaiserin, welche die Pflichten ihres hohen Berufes so vorbildlich erfüllt und erfüllt, neu stärken und in unser aller Herzen den Willen zum Durchhalten lebendiger machen.

Die Deutsche Volksversicherung A. G. Eine erfreuliche und überaus wichtige Neuordnung hat die gemeinnützige Deutsche Volksversicherung getroffen. Durch Beschluß des Aufsichtsrates wurden aus den angeschlossenen Vertragsorganisationen sechs Vertreter der Versicherten in den Vorstand berufen. Diese Maßnahme ist von grundsätzlicher Bedeutung und auch für die Versicherten von außerordentlicher Wichtigkeit. Der Vorstand setzt sich nunmehr zusammen aus sechs ehrenamtlichen und den bisheutigen zwei hauptamtlichen Mitgliedern. Die ehrenamtlichen Mitglieder gehören ohne Ausnahme den der Deutschen Volksversicherung angeschlossenen sozialen und wirtschaftlichen Organisationen an. Durch keine Maßnahme konnte der Charakter der Deutschen Volksversicherung besser betont werden als durch diese. Die Berufung von Männern in den Vorstand, die im lebendigen Strom ihrer Berufs- und Standesbewegung stehen und dadurch mit den Interessen der Versicherten aufs engste verwachsen sind, versprechen eine ausgezeichnete den Verhältnissen nach allen Richtungen hin Rechnung tragende Mitwirkung an der Verwaltung. Es braucht nicht hervorgehoben zu werden, daß der Geist der bisherigen Geschäftsführung sich genau in diesen Bahnen bewegte; durch die Neuordnung wird jedoch das innigste Zusammenarbeiten zwischen dem großen K. V. der Mitarbeiter und der Deutschen Volksversicherung sichergestellt und der innere Zusammenhang gefördert. Die seit Gründung der Deutschen

Volkerversicherung bestehende Absicht, ihren gemeinnützigen Charakter auch durch die Einbeziehung von Vertretern der Versicherten in den Vorstand zu betätigen, ist also nunmehr verwirklicht. Das Vertrauen zu der Deutschen Volkerversicherung erfährt durch diesen Beschluß des Aufsichtsrates innerhalb der Mitgliederkreise der angeschlossenen Vertragsorganisationen eine weitere Stärkung; kommt ihnen damit doch erneut zum Bewußtsein, daß die gemeinnützige Deutsche Volkerversicherung ihr eigenes Unternehmen ist, mit dessen Interessen sie auf Gedeih und Verderb verbunden sind. Nach allem hoffen wir, daß die Werbe-tätigkeit für die Deutsche Volkerversicherung nicht nur in ihren bisherigen günstigen und soliden Bahnen erhalten bleibt, sondern einer weiteren erheblichen Steigerung entgegengeführt wird. Die Versicherten haben das Bewußtsein, daß ihre Interessen nach streng gemeinnützigen Grundsätzen vertreten werden, ohne daß die Konkurrenzfähigkeit der Deutschen Volkerversicherung darunter leidet.

Der Gesamtverband deutscher Krankenkassen e. V. (Sitz Essen) hielt in München seine ordentliche Mitgliederversammlung ab, die sich einer außerordentlich regen Beteiligung nicht nur seitens der angeschlossenen Kassen, sondern auch der Reichs- und bayerischen Staatsbehörden erfreute. Ebenso hatten zahlreiche nahestehende Korporationen Vertreter entsandt. Dem vom Geschäftsführer, Reichstagsabgeordneten Decker, verfaßten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß sich die Zahl der dem Gesamtverband angeschlossenen Kassen in der Kriegszeit von 289 auf 568 vermehrt hat. Entsprechend ist auch die Mitgliederzahl gewachsen. Den Kern der Verhandlungen bildete das Bevölkerungsproblem, das in Vorträgen von Professor Gruber und Geheimrat May-München, Dr. Marie Baum-Hamburg und Volksbureauvorsitzer Tied-M.-Glabbad eingehend erörtert wurde. Die Mitwirkung der Krankenkassen bei der Kriegsfürsorge und die Bäderfürsorge des Roten Kreuzes behandelte Referent Lewin-Berlin. Die Beratungen führten zu dem Ergebnis, daß die dem Gesamtverband angeschlossenen Kassen ihre Bereitwilligkeit erklärten, im Interesse der nationalen Zukunft des deutschen Volkes auf beiden Gebieten tatkräftig mitzuwirken. Der Rest der außerordentlich erfolgreich verlaufenen Tagung war ausgefüllt durch die Erörterung innerer Angelegenheiten und wissenschaftlicher Fragen.

Der Reichsverband deutscher Konsumvereine e. V., Köln-Mülheim, veröffentlichte in Nr. 10 und 11 der „Konsumgenossenschaftlichen Praxis“ seinen Jahresbericht. Der Verband hat im Jahre 1916 einen starken Aufschwung genommen. Die Zahl der angeschlossenen Genossenschaften vermehrte sich von 191 auf 235. Die Mitgliederzahl der Genossenschaften betrug am 1. Januar 1916 189 417 und am 31. Dezember desselben Jahres 285 949. Die Steigerung beträgt 50 Prozent. Der Umsatz der Verbandsvereine erhöhte sich von 61 675 000 M. im Jahre 1915 auf rund 80 Millionen Mark. Die Eigenproduktion der Vereine in Sachwaren usw. betrug rund 8 1/2 Millionen Mark. Die Zahl der beschäftigten Personen stieg von 2130 im Jahre 1915 auf 2528 im Jahre 1916. An Reinüberschuß wurden 1 72 Millionen Mark erzielt, außerdem als fester Rabatt rund 2 Millionen Mark den Mitgliedern ausbezahlt. Dem Verbande traten eine größere Anzahl Beamten-Konsumvereine bei.

Die Groß-Einkaufs-Zentrale hat seit Beginn des Krieges durch die Ausschaltung des freien Großhandels stark an Umsatz eingebüßt. Der Umsatz betrug im Jahre 1914 rund 11 1/2 Millionen Mark, im Jahre 1915 rund 10 1/2 Millionen Mark und im Jahre 1916 nur noch 7 1/2 Millionen Mark. Diefelbe rückt jedoch schon für die Friedenszeit. In Reuß am Rhein hat sie im Hafen von der Stadt Reuß ein großes Gelände erworben, auf welchem nach schon fertiggestellten Entwürfen Verwaltungsgebäude, Zentrallager sowie eine Anzahl Lebensmittelabriken errichtet werden.

Gründung eines sächsischen Eisenbahner-Verbandes. Die zunehmende Teuerung und die dadurch veranlaßte Not unter den Eisenbahnern hat auch in den Kreisen der sächsischen Eisenbahner den Organisationsgedanken außerordentlich gefördert. Im Gegensatz zu den in den süddeutschen Bundesstaaten waren die sächsischen Eisenbahnbeamten und -Arbeiter bisher in über 50 kleine Verbändchen zerstückelt. Infolge der Aufhebung des Koalitionsverbotes machten die Eisenbahner nunmehr von dem Recht der gewerkschaftlichen Organisation Gebrauch. Das Fehlen einer gewerkschaftlichen, auf nationalem Boden stehenden Organisation machte sich fühlbar, umso mehr, als ein Teil der vorhandenen kleineren Berufsvereine den Gedanken des Zusammenschlusses lebhaft förderte. Am 29. Juli fand in Dresden eine Eisenbahnerkonferenz statt, welche einstimmig beschloß, unter dem Namen „Sächsischer Eisenbahner-Verband“ einen neuen Verband zu gründen. Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde der Eisenbahner Emil Vater-Dresden gewählt;

die Geschäftsführung wird Sekretär Ernst Kaiser-Dresden übernehmen. Unter dem Namen „Sächsische Eisenbahner-Zeitung“ wird der Verband ein eigenes Organ herausgeben. Die Geschäftsstelle befindet sich Dresden K., Dammweg 4. Der neue Verband ist also eine gewerkschaftliche Zentralorganisation, der alle unteren Beamtenkategorien, Handwerker und Arbeiter angehören. Der neue Verband beabsichtigt, sich dem Reichsverband und dem Gesamtverbände der christlich-nationalen Gewerkschaften anzuschließen.

Der Deutsche Fördermaschinen-Verband (Sitz Essen-Ruhr) hat auf einem Vertretertag am 1. Juli d. J. einstimmig den Anschluß an den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften beschlossen. Der Verband zählt zurzeit in 21 Zweigvereinen 1057 Mitglieder. Wir heißen die Berufsorganisation der Fördermaschinen in den Reihen der christlich-organisierten Arbeiter und Angestellten als Mitstreiter für den Aufstieg des arbeitenden Volkes herzlich willkommen. Der Anschluß sowie die zukünftige Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung dürften sowohl unserer Gesamtbewegung als auch den Interessen der Fördermaschinen zum Vorteile gereichen.

Aus unserer Bewegung.

Aus dem Hauptvorstand. In seiner letzten, wieder äußerst inhaltreichen Sitzung, gab der Hauptvorstand einmütig seine Zustimmung zu einer Kundgebung, die von ungezählten Frauenorganisationen als Antwort auf Wilsons letzte Annahme beschlossen worden ist. Sie lautet:

Seit nunmehr drei Jahren scheitert am ehernen Schilde deutscher Kraft und deutschen Willens die Waffengewalt von Feinden fast aus der ganzen Welt. Was der Krieg an Opfern und Entbehrungen dem deutschen Volke auferlegt hat, die Frauen haben es mit den Männern getragen. Flammbender Horn aber durchdringt Frauen wie Männer angesichts der letzten Note des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Diese Einmischung von einer Stelle, der deutsche Art und deutsches Wesen fremd und unverständlich sind, wird auch von den deutschen Frauen als unerhörte Annahme empfunden.

Sie legen in tiefster Empörung Verwahrung ein gegen jeden Versuch, der es unternimmt, in das deutsche Volk Zwietracht zu tragen und dadurch seinen bewaffneten Arm zu lähmen. Fest in Treue zu Kaiser und Reich haben sich große Frauenverbände zusammengefunden, um im Namen deutscher Frauen jeden Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht unseres Volkes, jeden Versuch zwischen Volk und Regierung Mißtrauen zu säen, jede Unterstellung als bedürfe das deutsche Volk der Bevormundung von außen, mit Ernst und Nachdruck zurückzuweisen.

Es ist deutsche Sache, das deutsche Haus zu besetzen. Deutsches Blut floß für unseres Volkes Zukunft, deutsche Arbeit ward dafür eingelezt, deutscher Sinn trägt uns durch harte Zeiten! Kein Fremder soll uns den Frieden diktiert, um den deutsche Männer und Frauen gekämpft und gelitten.“

Berlin-Pantow. Noch im April, Mai und Juni waren die Versammlungen gut besucht, trotzdem etwa 20 Mitglieder, die in anderen Berufen tätig sind, am Versammlungsbefuch dauernd verhindert sind, und ebenso die jungen Mütter fehlen, weil nicht mehr wie im Frieden die kleinen Kinder vom Vater ausnahmsweise gehütet werden können. Im Juli und August waren manche unserer Mitglieder verreist, doch dem dagebliebenen treuen Stamm sollte darum nicht weniger geboten werden. Nachdem mehrmals über den Verbandstag und Satzungen Erklärungen abgegeben worden waren, festelte in der August-Versammlung der Generalsekretär des Bundes der Bodenteufelmer unsere Zuhörerinnen bis 1/11 Uhr, so warm und herzlich wie waren seine Ausführungen zum Thema: „Kriegsheimstätten“. Zugleich zeigte er uns ermutigend aufschlußvoll, daß und wie es gelingen müsse, die riesigen Geldsummen zu beschaffen, sobald nur die nötige Einsicht ein Gemeingut unserer Nation in allen ihren Schichten geworden sein wird. Mit Freudigkeit gaben die Anwesenden ihr Echo, und so konnten wir 10 M. als einmalige Gabe dankbar einbringen. Stolz auf das Lob unserer Hauptvorsitzenden: „Die organisierten Heimarbeiterinnen haben gelernt, über den Etikettensatz der eigenen Interessen hinwegzusehen“, haben wir den letzten Augustsonntag dem Schicksal der Auslandsdeutschen gewidmet. Wir sammelten uns in unserem gemütlichen Saal um den Lichtbildvortrag, vom Kriegspresseamt entliehen: „Baltentland, deutsche Land“. Wie wurde uns dieses Landes Schicksal lebendig nahe gebracht! Was diese deutschen Brüder und Schwestern in schweren Gesichtspertoden seit 700 Jahren gelitten haben, ging uns zu Herzen. So hatten wir uns gerade gut vorbereitet, um den Jubel tiefer mitempfunden zu können, den

Rigas Einnahme am 3. September in jedem ehrlichen Deutschen auslöste.

Wir haben gelernt: Die Fahne zusammen!
Wir haben gelernt, zu schreiten durch Flammen!
Das Mittendurch liegt uns im Blute,
Denn unser Schwert kämpft für das Gute,
Die Sonne leuchtet; wir werden bestehen!
Das Gute und Deutschland kann nicht vergehen!

Glogau. Am 26. März fanden sich eine Anzahl Frauen zusammen, die, angeregt durch einen Vortrag der Gewerkschaftssekretärin aus Lissa, Frl. Rittmeister, den Wunsch hatten, sich zu einer Ortsgruppe des Gewerkschaftsvereins zusammenzuschließen. Die Gründung erfolgte mit 19 Mitgliedern. In der nächsten Versammlung kamen 15 neue Mitglieder hinzu; jetzt besteht unsere Gruppe aus 45 Mitgliedern. Damit ist der Grundstein zu einer Organisation der Heimarbeiterrinnen in Glogau gelegt und ein Mittelpunkt gegeben, um den sich hoffentlich nach dem Kriege, wenn die Munitionsfabriken alle ihre Arbeiterinnen herausgeben, auch die übrigen Scharen werden, um mit uns gemeinsam für die Interessen unseres Standes einzutreten. Inzwischen versuchen wir mit unserer kleinen Gruppe nach besten Kräften mitzuarbeiten. Wir sind dem Ortsauschuss für Kriegerheimstätten beigetreten, der es sich zur Aufgabe macht, für gute Wohnungen für die heimkehrenden Krieger zu sorgen. Wir haben aus unserer Gruppe eine Vertreterin bestellt, die der Reichsstelle für Gemüse und Obst die Beschwerden der Glogauer Hausfrauen über schlechte Belieferung von Gemüse übermitteln hat. An den Magistrat ist rechtzeitig eine Eingabe um Einführung der Kohlenarten, an das stellvertretende Generalkommando eine Eingabe um Kohlenzusatzkarten für die Heimarbeiterrinnen gemacht. — Unsere Mitgliederversammlungen wurden regelmäßig abgehalten; bisher war der Besuch nicht sehr reger: die Gärten, die gerade abends viel Zeit in Anspruch nehmen, waren wohl die Ursache. Wir hoffen aber, im Winter unsere Mitglieder recht zahlreich zu sehen, denn nur in gemeinsamer Arbeit ist etwas Ersprießliches zu schaffen. Es darf niemand vergessen, daß er nicht nur für sich allein zu sorgen hat, sondern daß er verantwortlich ist auch für das Wohlergehen aller anderen. Das eben hebt die organisierte Arbeiterin über die unorganisierte hinaus, daß sie die Pflicht anerkennt, ihren Mitschwestern zu helfen, wie sie andererseits das Recht für sich in Anspruch nimmt, daß ihr in der Not geholfen werde. — Am 12. Juni hatten wir die sehr große Freude, unsere Verbandsvorsitzende, Frl. Behm, unter uns zu sehen. Ihre Worte haben uns neuen Mut zur Arbeit gegeben, denn sie zeigten, daß auch unter vielen Schwierigkeiten ein großes Werk werden kann, wenn man nur mit dem festen Willen und rechter Freudigkeit herangeht.

Inverburg. In letzter Zeit haben wir unserer Gruppe mancherlei bieten können. Ende Juli beschäftigten wir die Säuglingsausstellung. Da wurde den Besuchern durch Wort und Bild recht anschaulich gezeigt, wie groß die Säuglingssterblichkeit in unserem Vaterlande ist und was getan werden kann, um diesem Notstand abzuhelfen und unserem deutschen Volk kräftigen Nachwuchs zu erhalten. Im Anschluß an die Beschäftigung hörten unsere Mitglieder in der Ausstellung noch einen Vortrag über Weisheitsgerichte und sahen sich die Zubereitung solcher Speisen an. — Am 8. August hatten wir unsere Monatsversammlung. Herr Lehrer Eigner sprach über „Die Kriegsernährung“. Der Redner wies darauf hin, daß der Krieg sich zu einem Hungerkrieg zwischen Deutschland und England zuspitzt. Das Volk wird hungern, das am längsten aushält. Wir Heimarbeiterrinnen haben also hauszuhalten mit dem, was wir haben, und zu sparen für die Zukunft. Wir können die uns zugewiesene Menge von Nahrung vergrößern, indem wir alles entgegennehmen, was der liebe Gott an Nahrungsmitteln hat wachsen lassen. Im Kriege sind wir zum größten Teil Pflanzenerzeuger geworden, aber wir benutzen längst nicht alle Gemüse, die bei uns wachsen. Wir mühten vor allem die vielen Wildgewächse verwerten. So geben der Sauerampfer, die Brennnessel, die Melde usw. sehr gesunde Speisen ab. Besonders zuträglich sind diese Blattgewächse, weil sie so reich an Nährsalzen und Eisen sind. Als Ersatz für den fehlenden Zucker können die vielen Waldbeeren dienen, die gerade in diesem Jahre besonders reichlich wachsen. An Winterabenden trinken wir gerne Tee. Anstatt nun für die Päckchen deutschen Tee viel Geld zu bezahlen, wäre es praktischer, selber Erdbeer-, Brombeer-, Preiselbeer-, Birken- und Himbeereblätter zu sammeln, zu trocknen und zu Tee zu verwenden. Dann wies der Redner noch auf die Menge Pilze hin, die in unsern Wäldern wachsen. Sie geben nahrhafte Speisen und können zum Winter aufbewahrt werden. Herr Eigner hatte sich die Mühe gemacht, fast sämtliche erwähnte Pflanzen und eine große Auswahl von Pilzen mitzubringen, die er unter den Versammelten herumgehen ließ. Zum Schluß

regte der Vortragende unsere Mitglieder an, recht oft hinauszu-
gehen und Nahrungsmittel aller Art zu sammeln. Die Zeit
findet man schon dazu, einen Sonntagnachmittag hat sicher
jeder frei. Wandern wir also hinaus: Wir holen uns Nahrungs-
mittel, frischen Mut und Gesundheit.

„Gesundheit ist das größte Gut,
sich gesund erhalten ist Tugend!“

Böln-Kall. Die Kaller Ortsgruppe veranstaltete im Juli einen Gewerkschaftskursus, der seine Mitglieder und den Vorstand in soziale und gewerkschaftliche Fragen einführte. Es wurden folgende Themen behandelt: Soziale Arbeit im Dienste der Allgemeinheit, die Entwicklung der Gewerkschaften, die Vorteile und Pflichten im Gewerkschaftsverein, die Kranken- und Invalidenversicherung, die Pflichten der Vertrauensfrauen, das Hausarbeitgesetz, die Zukunft der Heimarbeit. — Den gut besuchten Vorträgen folgte jedesmal eine Aussprache, an der sich auch außerordentliche Mitglieder beteiligten. Besonders der letzte Vortrag von Frl. Oberlehrerin Weber über die Zukunft der Heimarbeit vertiefte bei den Teilnehmerinnen des Kursus die Ueberzeugung, daß zur Lösung der großen Schwierigkeiten für die Heimarbeit in und nach dem Kriege, gerade für die kräftigere Durchführung des Hausarbeitgesetzes und des Lohnschutzes, auch die Mitarbeit weiterer Kreise dringend notwendig ist, daß aber nicht nur der gute Wille allein genügt, sondern eine entsprechende planmäßige theoretische und praktische soziale Schulung hinzukommen muß. Dies soll erreicht werden durch Hausbesuche, planmäßige Schulung der Vertrauensfrauen und der Mitglieder durch entsprechende Vorträge bei den Monatsversammlungen und eine baldige Wiederholung bzw. Fortsetzung des Gewerkschaftskursus.

Bekanntmachung.

Des Vaterlandes ernste Zeit fordert wie bei so vielen andern Dingen auch eine starke Einschränkung des Papierverbrauchs von uns allen. So wird vom Kriegsanstalt dringend gemahnt, überall, wo ein Quartblatt genügt, keine großen Bogen zu verschreiben. Auch bei feierlichen Anschreiben, Eingaben u. dgl. soll von der Verwendung des sogenannten Respektbogens Abstand genommen werden. Handel und Wandel soll sich in der Verwendung von Kellameblättern beschränken. Ein jeder soll daran denken, daß nicht nur die Erzeugung des Papiers aus Mangel an Arbeitskräften, Betriebsmitteln und Rohstoffen zurückergeht, sondern auch, daß das Papier ein wichtiger Ersatzstoff für unsere Textilgewinnste geworden ist und immer mehr wird. Nicht nur Sandhüte, sondern ganze Anzüge, sowie alles Unterzeug wird ja jetzt aus Papierschiff hergestellt, und die Zellulose, eines der wichtigsten Rohstoffe für die Papiererzeugung, ist jetzt für unsere Rüstungsindustrie einer der wertvollsten Ersatzstoffe geworden. So heißt es eben, sich im Papierverbrauch an allen Ecken und Enden beschränken, damit dem Vaterland werde, was es braucht.

Im Zusammenhang hiermit stehen die Verordnungen, die den Umfang der Tagespresse und nun auch, leider, der Fachblätter herabsetzen. Unsere „Heimarbeiterrin“ erscheint vielleicht für längere Zeit zum letztenmal im Umfang von acht Seiten. Es steht noch nicht fest, ob ihr in Zukunft sechs oder gar nur vier Seiten erlaubt sein werden. Darf sie sechs Seiten behalten, so wollen wir sie nach Rücksprache mit der Druckerei abwechselnd einen Monat vierseitig, den nächsten achtseitig erscheinen lassen, weil auf diese Weise die Herstellungskosten verringert werden. Wir müssen dann davon absehen, den Versammlungsanzeiger monatlich zu veröffentlichen, hoffen aber, daß, wenn er nur jeden zweiten Monat erscheint, unsere Mitglieder ihn um so aufmerksamer lesen werden. Auch die Todesanzeigen werden dieser Beschränkung unterliegen müssen. „Die Heimarbeiterrin“ wird so an ihrem Teil auch mit dazu beitragen, daß unsere Feldgrünen erhalten, was sie brauchen. Das gesprochene Wort in den Versammlungen muß um so reicher an die Stelle des geschriebenen treten. Auch hierin halten wir durch!

Die Schriftleitung.

Versammlungsanzeiger.

- Altona.** 11. Oktober, 8. November, 8 Uhr, Vereinshaus, Blumenstraße 79.
- Berlin-Moabit.** 8. Oktober, 12. November, 8 Uhr, Konfirmandensaal der Johanniskirche, Alt-Moabit 25.
- Berlin-Nord.** 10. Oktober, 14. November, 8 Uhr, Gemeindehaus, Bernauer Str. 4.
- Berlin-Nordost.** 9. Oktober, 13. November, 8 Uhr, Stadtkonfirmandensaal, Schönhauser Allee 177, Quergebäude II.

Berlin-Ost. 8. Oktober, 12. November, 1/28 Uhr, Gr. Frankfurter Straße 11, Hof 1.
Berlin-Feld. 2. Oktober, 6. November, 1/28 Uhr, Robonnisch 5, Eingang v. ebnocisf. G. Saal.
Berlin-Feldstr. 15. Oktober, 19. November, 8 Uhr, Mantuffelstraße 95, bei Behrend
Berlin-Weidling. 15. Oktober, 19. November, 8 Uhr, bei Krause, Urechter Straße 9
Berlin-Weh. 8. Oktober, 12. November, 8 Uhr, Missionsaal, Rollendorferstr. 41, Hof vt.
Berlin-Wilmersdorf. 9. Oktober, 13. November, 1/28 Uhr, Gemeindefaas Vermoldr. Str. 17/18.
Biesfeld. 5. Oktober, 2. November, 8 Uhr, Klautenauhalle
Braunshweig. 8. Oktober, 12. November, 8 Uhr, Allgemeine Volksspeise- und Kaffeehalle, Petersfließenstr. 9.
Breslau-Nord. 1. Oktober, 5. November, 8 Uhr, Waselgasse 6a, im Saale des Klautenauvereins.
Breslau-Süd. 10. Oktober, 14. November, 8 Uhr, Herrenstr. 21/22, Gemeindefaal der El-faberhgemeinde
Breslau-Weh. 16. Oktober, 20. November, 8 Uhr, Konfirmandenzimmer der Paulusgemeinde.
Charlottenburg. 8. Oktober, 12. November, 8 Uhr, Jugendheim, Goethestraße 22
Danzig. 8. Oktober, 12. November, 8 Uhr, Gewerbehalle, Schlüsselbamm 62
Darmstadt. 9. Oktober, 8 Uhr, Musikverein, Steinstr. 24.
Dresden. 6. Oktober, 10. November, 8 Uhr, Nähstube in der Berliner Straße 16.
Dresden-Altsadt. 10. Oktober, 14. November, 8 Uhr, Annenstraße 40, Lin er au
Dresden-Neustadt. 2. Oktober, 6. November, 8 Uhr, Gemeindefaal der Dreikönigskirche, Königsstr. 21.
Dresden-Weh. 8. Oktober, 12. November, 8 Uhr, „Concordia“, Con-ordienstr. 4.
Dresden-Strosen. 9. Oktober, 13. November, 8 Uhr, „Stadt Norm“, Normier Straße 14.
Düsseldorf. 10. Oktober, 14. November, 8 Uhr, Paulushaus, Luffenstraße 33.
Erlang. 16. Oktober, 20. November, 8 Uhr, Gewerbevereinshaus, Spieringstraße
Erfurt. 1., 15. Oktober, 5., 19. November, 8 Uhr, Cv. Vereinshaus, Althei genst ake 10
Erfurt-Nord. 25. Oktober, 29. November, 8 Uhr, 1. Sagen 11.
Feldsch-Schulden. 26. Oktober, 30. November, 8 Uhr, Beisaa der Kleinhandelschule, Eberhardsstraße.
Frankfurt-Mitte. 4. Oktober, 1. November, 8 Uhr, Bleichstr. 40.
Frankfurt-Weh. 17. Oktober, 22. November, 8 Uhr, Höher-ullernplatz 33
Frankfurt l. Poien. 22. Oktober, 19. November, 8 Uhr, Aula der Landwirtschaftlichen An s chule
Frankfurt l. Wapern. 1. Oktober, 5. November, 8 Uhr, Luffenheim, Ottostraße 5, Müllerbände
H. Stobach. 10. Oktober, 14. November, 1/29 Uhr, Saal von Dede
Glogau. 7. Oktober, 4. November, 8 Uhr, Al. Saal des Evang. Gemeindefaues Gryphusstraße.
Goslar. 16. Oktober, 13. November, 8 Uhr, Kaffeelüche des Evang. Frauenbundes.
Halle-Nord. 3. Oktober, 7. November, 8 Uhr, Albrechtstr. 27.
Halle-Süd. 1. Oktober, 5. November, 8 Uhr, Domgemeindefaas, Kleine Klausstr. 12
Hamburg-Alst. 16. Oktober, 20. November, 1/28 Uhr, Curiohaus, Rotenbaum-Chaussee 13
Hamburg-Nord. 16. Oktober, 20. November, 8 Uhr, Gemeindefaal der Kreuzkirche, Eingang Paradiesstraße.
Hamburg-Spandau. 17. Oktober, 21. November, 8 Uhr, Missionsaal, Wellenillanckstr. 55.
Hamburg-Spandau. 9. Oktober, 13. November, 8 Uhr, Rollshelm, Sachsentroße 21
Hamburg-Weh. 10. Oktober, 14. November, 8 Uhr, Bildungverein, Köhlentstraße 4.
Hamburg-Weh. 10. Oktober, 14. November, 8 Uhr, Gemeindefaal, Vierländer Straße.
Hamburg-Weh. 15. Oktober, 19. November, 8 Uhr, Gemeindefaal, Schillerstr. 15
Hannover. 9. Oktober, 13. November, 1/29 Uhr, Gr. Saal des Allen Rathauses, Eingang Adelsinger Straße.
Hannover. 10. Oktober, 14. November, 8 Uhr, Margaretenhof, Ferdinandsstr. 17.
Hildesheim. 15. Oktober, 12. November, 1/29 Uhr, Turnverein, Sobell ake 9/11
Hirschberg l. Silesien. 8. Oktober, 5. November, 1/29 Uhr, Gasthaus zum Rynast, Warmbrunner Straße.

Innsbruck. 10. Oktober, 14. November, 8 Uhr, Städt. Obzeum, Markgrafenplatz 2
Kassel. 11. Oktober, 8. November, 8 Uhr, Altes Rathaus, Obere Karli 12
Köln a. Rhein. 3. Oktober, 7. November, 8 Uhr, Saal des Städtischen Wohlthritshauses, Radstr. 8-10, Eingang 1.
Köln-Kath. 10. Oktober, 7. November, 1/29 Uhr, Jugendheim, Höfstraße 2
Königsberg-Weh. 17. Oktober, 21. November, 8 Uhr, Konfirmandenaal der Luisenkirche
Königsberg-Weh. 10. Oktober, 14. November, 8 Uhr, Konfirmandenaal der D'toforkirche
Königsberg-Weh. 15. Oktober, 19. November, 8 Uhr, Privat-Obzeum Herholz, Steinhorn 148.
Königsberg-Weh. 3. Oktober, 7. November, 8 Uhr, Konfirmandenaal, Schifferbederstr. 1a.
Königsberg-Weh. 8. Oktober, 12. November, 8 Uhr, Obzeum Sigisraih, Schindlinsstr. 32.
Köln. 4. Oktober, 1. Nov. 8 Uhr, Gemeindefaal Susannenstr. 1.
Köln. 9. Oktober, 13. November, 8 Uhr, Beichenaal, Volksschule, Heinerdorfer Straße
Leipzig-Mitte. 1. Oktober, 5. November, 8 Uhr, Johannesplatz 3, S. I.
Leipzig-Weh. 10. Oktober, 14. November, 8 Uhr, Demmeringstraße, „Ordnr. H.“.
Lichtenberg-Mummelsburg. 15. Oktober, 19. November, 1/28 Uhr, Gemeindefaal Brina-Albert-Straße 43.
Liegnitz. 15. Oktober, 19. Nov., 8 Uhr, Volksschule Petristraße, 11a, Poststr. 26
Liegnitz. 23. Oktober, 27. November, 8 Uhr, Gemeindefaal, Laisenhain bei Poser. 2
Liegnitz. 2. Oktober, 6. Nov., 8 Uhr, Gasthaus Mah. Wagerburg, 17
Liegnitz. 22. Oktober, 26. November, 8 Uhr, M.-Wudau, Strubeffstr. Klosterbergstr. 1
München-Stadt. 16. Oktober, 20. November, 8 Uhr, „Leifsträu“, Sendlinger Straße 53
München-Weh. 22. Oktober, 26. November, 8 Uhr, „Grüner Baum“, Sebansstr. 12.
Münster. 11. Oktober, 8. Nov., 8 Uhr, Kath. öfliche Vereinsaal.
Münster-Weh. 10. Oktober, 14. Nov., 1/29 Uhr, Gewerbeschule.
Münster-Weh. 8. Oktober, 12. November, 8 Uhr, Richardstr. 31/32, Ede Notentrage
Münster. 11. Oktober, 8. November, 1/29 Uhr, Jugendheim „Fortitudo“, Marktplatz
Münster. 28. Oktober, 25. November, 1/28 Uhr, Hotel „Klosterhof“, Markt.
Münster-Weh. 1. Oktober, 5. November, 8 Uhr, Dianastraße 34, Rinderchule
Münster-Weh. 3. Oktober, 7. November, 8 Uhr, Sternstraße 9, Stb.
Münster-Weh. 11. Oktober, 8. November, 8 Uhr, Rinderchule St. Johannis.
Münster-Weh. 10. Oktober, 14. November, 8 Uhr, Kellenstraße 8, Rinderchule
Münster-Weh. 3. Oktober, 7. November, 8 Uhr, Subrunstraße, Rinderchule.
Münster. 15. Oktober, 19. November, 1/29 Uhr, Gemeindefaal der Paul-Gerhardt-Gemeinde, Augerstr. 147 vt.
Münster bei Steina. 7. Oktober, 4. November, Schützenhaus Blühm.
Posen. 15. Oktober, 19. November, 1/28 Uhr, Evangelisches Vereinshaus
Potsdam. 9. Oktober, 13. November, 8 Uhr, Gemeindefaal, Rauener Str. 45.
Potsdam. 14. Oktober, 18. November, 1/24 Uhr, Jakobinerstraße.
Preussisch-Liegnitz. 8. Oktober, 12. November, 1/28 Uhr, Evang. Vereinsaal, Wehstraße
Schwandau. 22. Oktober, 19. November, 1/29 Uhr, „Zum grünen Baum“.
Spandau. 9. Oktober, 13. November, 8 Uhr, Guttentperheim, Hoher Steinweg 1a.
Stettin. 1. Oktober, 5. November, 1/28 Uhr, Gr. Saal im Vereinsaal, Einabellstraße 33
Stettin l. Pom. 8. Oktober, 5. November, 1/29 Uhr, Aula der Höheren Mädchenchule
Stettin l. Pom. 3. Oktober, 7. November, 1/28 Uhr, Höhe Straße 11, Drenghaus
Stettin l. Pom. 4. Oktober, 1. November, 1/29 Uhr, Gasthaus „Frande“
Stettin l. Pom. 1. Oktober, 5. November, 8 Uhr, Herberge zur Heimat, Kronenstrage
Stettin l. Pom. 10. Oktober, 14. November, 8 Uhr, Vereinsaal, Hintertroße 4.
Stettin l. Pom. 10. Oktober, 14. November, 8 Uhr, Landhausstraße 153.

- Fühlungen-Vereinigungen.** 9. Oktober, 13. Nov. 8 Uhr, Reinholdhaus
Wandsbek. 19. Oktober, 16. November, 8 Uhr, Gemeindefaust, Neue
 Bahnhofstraße
Wickensee. 10. Oktober, 14. November, 8 Uhr, Gemeindefaust
 am Kirchhof
Wiesbaden. 8. Oktober, 12. November, 8 Uhr, Gesellenhaus,
 Dogheimer Str. 24
Wongrowitz. 29. Oktober, 26. November, 3 Uhr, im Schul-
 hause der Kolonien
Zwickau i. S. 17. Oktober, 14. November, 1/2 Uhr, Gemeindefaust
 der Marienkirche, Schulstr. 12

Das Lied vom feldgrauen Geld.

Infanterie im Schützengraben
 Muß Gewehr und Kugeln haben;
 Denn was hilft der Mut dem Mann,
 Wenn der Mann nicht feuern kann!
 Artillerie, die braucht Granaten;
 Denn Granaten sind die Saaten,
 Drauß der Frieden uns ersticht,
 Und wer ernten will, der sät!
 Vieler Wagen braucht's zum Trosse;
 Kavallerie braucht viele Rosse.
 Ochse, Kalb und Borstentier
 Braucht der Gulajstanonier.

Deutschland kämpft mit einer Welt,
 Und zum Krieg gehört auch — Geld!
 All' ihr Männer, all' ihr Frauen,
 Die ihr Deutschland Heimat nennt,
 Habt zum Vaterland Vertrauen!
 Gebt ihm, was ihr geben könnt.

Um dem Vaterland zu dienen,
 Braucht der Flieger Flugmaschinen,
 Braucht, soll er im Lustschiff ziehn,
 Einen teuren Zeppelin.
 Läßt im U-Boot der Matrose,
 Feindwärts das Torpedo lose,
 Weiß er wohl, daß solch ein Schuß
 Vieles Geld „verpulvern“ muß!
 Hoch in Lüften, tief im Meere
 Streiten sie zu Deutschlands Ehre,
 Daß zu Hause Dorf und Stadt
 Bald aufs neue Frieden hat!

Deutschland kämpft mit einer Welt,
 Und zum Krieg gehört auch — Geld!
 All' ihr Männer, all' ihr Frauen,
 Die ihr Deutschland Heimat nennt,
 Habt zum Vaterland Vertrauen!
 Gebt ihm, was ihr geben könnt.

Auch das Geld soll feldgrau werden!
 Deutschen Häusern, deutschen Herden,
 Unserm Acker, unserm Stall,
 Nient es so zu Schutz und Wall!
 Doch kein Schenken will er sehen,
 Nein, der Staat nimmt's nur zum Lehen;
 Eines Tages Stück für Stück,
 Zahlt er's euch vermehrt zurück.
 Was ihr gebt in harten Tagen,
 Das wird reiche Zinsen tragen
 Als ein gutes Unterpfand
 Euch und eurem Vaterland.

Deutschland kämpft mit einer Welt,
 Und zum Krieg gehört auch — Geld!
 All' ihr Männer, all' ihr Frauen,
 Die ihr Deutschland Heimat nennt,
 Habt zum Vaterland Vertrauen!
 Gebt ihm, was ihr geben könnt.

Gustav Hochstetter.

Inhalt: Verlobte Gedanken. Durch Hindenburgs Geburtstags-
 bitte Die liebens Kriegsanleihe. — **Soziale Kund-
 schen:** Arbeitervertretung im Reich für Übergangzeit (schon Reichsverein der Aus-
 bauer der Gewerbe (schon Reich). Zusammenschluß in der Spielwarenindustrie. Erdbil-
 in Württemberg 18 Millionen Arbeiterinnen in Deutschland. Landwirtschaftliche
 Garten- und Hausbauerschulen für Großstädter. Aus den Munitionswerten
 unserer Gegner. Die Kriegsdienstleistungen für Frauenarbeit in England. Wir war bei
 der russischen Post. 25 Jahre Arbeiterschutz. **Aus anderen Verbänden:**
 Emil Schmidt f. Gewerkschaftsvorsitzender Bogeslang Abgeordneter. Die Kaiserin und
 die Interessen der deutschen Hausfrauen. Die Deutsche Kraftversicherung A.-G. Der Ge-
 samtvorbund deutscher Krankenkassen. B. Der Reichsverband deutl. er Konsumvereine. B.
 Gründung eines sächsischen Eisenbahner-Verbandes. Der Deutsche Fördermaschinen-
 Verband. **Unsere auswärtigen Botschaften:** Aus dem Hauptortstand. Berlin-Bantow.
 Glogau. Jüterburg. Köln. Mail. Bekanntmachung. **Sammelungs-
 angest. Das Lied vom feldgrauen Geld. Lebensangelegen.**

Abermals trauert der Gewerbeverein um ein Gemein-
 In Gruppe **Berlin-Moab** starb am 15. Juli
 1917 an Herzschwäche unser liebes Mitglied

Frau Auguste Smith, geb. Rieger,

geboren am 15. Januar 1873 in Weilmünster, Kreis Schwes.

In Gruppe **Berlin-Nord** starb am 16. August
 1917 an Herzlähmung nach mehr als neunjähriger Zu-
 gehörigkeit zum Gewerbeverein unser liebes Mitglied

Witwe Anna Haebinger, geb. Gebhardt,

geboren am 21. Oktober 1853 in Berlin.

Gleichfalls in Gruppe **Berlin-Nord** starb nach
 mehr als vierzehnjähriger Zugehörigkeit zum Gewerbe-
 verein am 12. September 1917 an Brustfellentzündung
 und Herzlähmung unser liebes Mitglied

Witwe Klara Zarnecke, geb. Lexow,

geb. am 23. Januar 1847 in Sprechthausen bei Oberwald.

In Gruppe **Dresden-Alstadt** starb am 16. August
 1917 an Nierenschwäche nach fast vollendeter achtjähri-
 ger Zugehörigkeit zum Gewerbeverein unser liebes Mitglied

Witwe Bertha Felschke geb. Köhler,

geboren am 29. Oktober 1850 in Niedersorau, Kreis Görlitz

In Gruppe **Elbing** starb am 1. August 1917 an
 Lungenschwindsucht unser liebes Mitglied

Frau Elisabeth Kathel, geb. Schimmelfennia,

geboren am 31. Oktober 1888 in Blohnen, Kreis Elbing.

In Gruppe **Frankfurt a. Main** starb am 13. Juli
 1917 an Lungenentzündung unser liebes Mitglied

Frau Elisabeth Leger, verw. Herzinger, geb. Stoffel,

geboren am 4. Januar 1861 in Stammheim, Kreis
 Friedberg.

In Gruppe **Hamburg-Hammerbrook** starb am
 18. Juni 1917 infolge eines Unglücksfalls in der Pulver-
 fabrik Dilmaburg bei Geesthacht a. S. unser liebes Mitglied

Frau Charlotte Bergmann, geb. Gebcke,

geboren am 28. Januar 1887 in Deutsch-Briesen, West-
 Preußen.

In Gruppe **Homburg-Roschenburgsdorf** starb am
 24. August 1917 an Magenentzündung unser liebes Mitglied

Frau Emilie Erikson, geb. Berg,

geboren am 6. Juli 1873 in Straßund

In Gruppe **Stuttgart-Raisendorferstadt** starb am
 18. September 1917 an Lungenentzündung nach acht-
 jähriger Zugehörigkeit zum Gewerbeverein unser liebes
 Vorst. ndsmittglied

Witwe Karoline Gimml, geb. Figel,

geboren am 28. Januar 1856 zu Disingen, Oberamt
 Lönberg

In Gruppe **Wiesbaden** starb am 30. August 1917
 an einem Lungenleiden unser liebes Mitglied

Frau Martha Gerhard, geb. Haar,

geboren am 1. Mai 1876 in Rahl, Oberamt Herrenberg
 in Württemberg.

Gleichfalls in Gruppe **Wiesbaden** starb am 3. Sep-
 tember 1917 an Ruhr unser liebes Mitglied

Fräulein Helene Dorn,

geboren am 3. Oktober 1883 in Wiesbaden.